

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

als im vergangenen Herbst direkt nach der Wahl Donald Trumps die professionellen Expertinnen und Analysten kurz ratlos (wenn auch wortreich) ob der eigenen falschen Prognosen verstummten, kletterten leicht angestaubte Romane an die Spitze der us-amerikanischen Bestsellerlisten, die zuvor allenfalls noch als Pflichtlektüre in Schulcurricula zu finden waren: George Orwells 1984 wurde zum Kassenschlager, ebenso Sinclair Lewis' »It can't happen here« und einige andere mehr. Aber nicht nur teilweise jahrzehntealte Dystopien schienen auf einmal den Bedarf an Orientierungswissen in einer Gegenwart zu erfüllen, deren gesellschaftliche Fliehkräfte den professionellen medialen und teilweise auch wissenschaftlichen Beobachtungsroutiniers anscheinend entwischt waren. Auch realistische, häufig autobiographisch gefärbte Erzählungen rückten in den Fokus, wenn es darum ging, die populistischen, nationalistischen und autoritären Verschiebungen in der Politik zu deuten: J.D. Vances Aufstiegs- und Familiengeschichte aus dem amerikanischen *rust-belt* »Hillbilly Elegy – A Memoir of a Family and Culture in Crisis« wurde mindestens so intensiv rezipiert wie Arlie Russel Hochschilds Studie »Strangers in Their Own Land«. Edouard Louis' Roman »Das Ende von Eddy« wurde neben Didier Eribons ebenfalls stark autobiographischer Zeitdiagnose »Rückkehr nach Reims« zum Buch der Stunde, wenn es (vermutlich vorschnell) darum ging den Erfolg der französischen Rechten mit dem Anerkennungs- und Identitätsverlust der französischen Arbeiterklasse zu erklären. Dass diese enge Verbindung zwischen literarischen und soziologischen Gesellschaftsbeobachtungen in Krisenzeiten vielleicht besonders auffällt aber nicht auf diese beschränkt ist, weiß, wer Wolf Lepenies Studie »Die drei Kulturen« gelesen hat. Im Gespräch mit ihm in diesem Heft, das wir im Wissenschaftskolleg Berlin geführt haben und mit dem ich die Reihe der Interviews mit FachkollegInnen in der SOZIOLOGIE fortsetze, geht es daher neben vielem mehr auch um seinen Blick auf Literatur und Soziologie.

Da wir in der Redaktion in den kommenden Jahren nicht nur die Ihnen bekannten Rubriken, Formate und Themen weiterführen wollen, sondern auch Neues und Anderes probieren möchten, würden wir uns freuen, wenn Sie uns einige Minuten Ihrer Zeit schenken: Unten auf dieser Seite finden Sie den Hinweis für eine Befragung, die wir in den kommenden Wochen durchführen, um mehr darüber zu erfahren, was Sie in unseren Heften lesen, überblättern, interessant, gelungen oder auch ärgerlich oder überflüssig finden: Sagen Sie es uns!

Herzlich, Ihre
Sina Farzin

In eigener Sache

Liebe Mitglieder der DGS,
liebe Leserinnen und Leser,
liebe Autorinnen und Autoren!

Die Zeitschrift SOZIOLOGIE ist das Forum der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Sie ist eine soziologische Zeitschrift über die Soziologie, die Identität des Faches, das Verhältnis zur Öffentlichkeit, Fragen von Lehre und Forschung. Wir möchten Sie nun zur Nutzung der Zeitschrift befragen. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit für die Beantwortung unserer Fragen. Wir brauchen Ihr Feedback und hoffen, unsere Arbeit damit noch zu verbessern.

Sie finden unsere Umfrage über einen Link auf der Homepage der DGS (www.sozioologie.de), oder indem Sie einfach www.sozioologie.de/umfrage in das Adressfeld Ihres Browsers eingeben.

Im Namen des DGS-Vorstands bedanken wir uns ganz herzlich für Ihre Teilnahme! Wir werden in einer der nächsten Ausgaben der SOZIOLOGIE über die Ergebnisse der Umfrage berichten.

Sina Farzin, Karin Lange und Sylke Nissen